

Viel neue Hoffnung für 2016

Eine nicht nur persönliche Jahresbilanz 2015

Es war für mich ein irres Jahr 2015. Zu seinem Beginn war ich mir nicht sicher, was ich künftig tun werde. Man riet mir: Tu das, was dir gut tut! Das war ein wichtiger Ratschlag.

Meine Mutter war zu Silvester gestorben, nach 46 Ehejahren kriselte es wieder einmal in meiner Ehe. Ich nahm mir eine Auszeit und zog mich an meinen Lieblingsort zurück: Zwei Wochen Bad Saarow – ganz allein mit mir, mit meiner Geschichte, mit der Natur. Das tat mir gut. Ich dachte viel nach über mich, über die Geschichte unseres Landes, über die Ereignisse in der Gegenwart, über meine Sehnsüchte und Hoffnungen, über die Liebe und meine Enttäuschungen, Erfolge und Misserfolge, kurz: über mein Leben. Und ich kam zu einem Schluss: Ich will mich nicht beugen, ich will aufrecht bleiben, selbstbestimmt leben, meine Erkenntnisse über mein Leben nicht mehr verschweigen, sondern zur Diskussion stellen, nicht mehr schweigen, sondern reden.

Auch musste ich einsehen, dass doch nicht alle Kompromisse des Lebens auf Dauer bis ans Lebensende halten. Es kam deshalb zu einem ziemlichen Umbruch im privaten Leben. Jetzt weiß ich wieder, wie wertvoll gleiche Interessen, gleiche Auffassungen zu den wichtigen Dingen des Lebens und Liebe füreinander sind. Mit meiner neuen Lebensgefährtin zog ich in eine schöne Genossenschaftswohnung in Allende II. Gemeinsam nehmen wir Anteil an unserer unterschiedlichen ehrenamtlichen und beruflichen Arbeit, planen wir unsere Vorhaben, erledigen wir den Alltag, empfinden wir oft das Gleiche, fühlen wir unsere Verantwortung für unsere Kinder und Enkel und nehmen sie wahr. Zusammen mit ihnen sandten wir zu unserem Familienfest im Oktober unsere an Ballons angehängten Träume in den Himmel. Wir gingen mit ihnen schwimmen und freuten uns über das Seepferdchen des zweitjüngsten aus der Schar, angelten und zelteten am Krossinsee, reisten in die Chiemgauer Alpen nach Ruhpolding, klatschten ihnen bei ihren Zirkusauftritten Beifall, fuhren mit der Parkeisenbahn durch die Wuhlheide und kämpften um den Bowling-Geburtstagspokal.

Das Jahr 2015 war so voller schöner Erlebnisse: Wir reisten viel durch unser Land, waren in Bad Saarow und im Erzgebirge, mehrmals an der Ostsee auf Usedom, auf dem Rennsteig und auf der Wartburg, in Buchenwald und Ravensbrück, zum Goldenen Spatz in Gera und Erfurt, beim Schlingel-Festival in Chemnitz, erlebten Filmpremieren, weilten an unseren Studienorten Babelsberg und Zwickau, in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Hamburg, Erfurt, Weimar, Bremen, Schwerin, Ludwigslust, Annaberg, Sosa und Seiffen. Wir umkreisten Island – eine wunderbare Erfahrung mit Feuer und Eis. Wir badeten in der Ostsee, in Spree und Dahme, entspannten in den Thermen von Bad Saarow, Bad Sulza, Paunsdorf und Warmbad Wolkenstein und natürlich in der Blauen Lagune auf Island. Wir hörten wunderschöne Konzerte in der Berliner Waldbühne, in der Wuhlheide, in der Berliner Philharmonie, im Berliner Konzerthaus und auf der Wartburg. Uns faszinierten Opern- und Ballettaufführungen in den Opernhäusern Berlins und der Semper-Oper in Dresden. Wir lernten miteinander viele neue Freunde kennen und erlebten ein wundervolles Echo von ihnen: Chris und Dino in Eisenach, Rosi und Sigg in Berlin, Bettina und Reiner am Krossinsee, Maren und Micha in Schwerin, Centa und Peter in Hamburg, Birgit und Hartmut in Berlin, Gela und Uli in Berlin, Brigitte und Gerd in Kölpinsee, Petra und Mike in Berlin, Sibylle und Lars in Ludwigsfelde, Irene und Tom in

Berlin, Monika und Jürgen in Chemnitz. Wir pflegen ihre Flora-Mitbringsel in unserem Freundes- und Familiengarten vor unserer Wohnung, den wir im Herbst auf einer Brache anlegten. Ich persönlich bin Kurt Meiers in der Schweiz, Kurt Starke in Reudnitz bei Leipzig, Sylvia Fischer in den USA, Teresa Tammer aus Berlin, Herbert in Hoppegarten, Jürgen in Bernau, Günter und Jürgen in Dresden, Rainer in Karlshagen, Michael Kindij aus München dankbar für den Gedankenaustausch per E-Mail oder in direkter Debatte. Angenehm waren die Treffen mit FDJ-Freunden in Chemnitz und den Klassenkameraden unserer 12b1, die vor 50 Jahren gemeinsam das Abitur in Karl-Marx-Stadt ablegten. Und ich stellte mich erneut der öffentlichen Diskussion zur Geschichte der DDR, so auf einer Podiumsdiskussion zum Thema "Seid bereit! Jungsein in der DDR", veranstaltet von der Deutschen Gesellschaft und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Aber auch dem SWR, dem Berliner Kurier und der Berliner Woche gab ich freimütig Auskunft über Vergangenheit und mein Engagement in der Gegenwart. Nur einer neuerlichen Reportage des ZDF über Margot Honecker verweigerte ich mich aus Respekt vor dem auch maßgeblich von ihr geprägten DDR-Bildungswesen.

Im kleinen Kreis feierten wir den 95. Geburtstag meines Vaters in Chemnitz und bangten am Jahresende nach erneuter Operation um ihn. Wir drückten zwei Freundinnen erfolgreich die Daumen, dass sie ihrem Krebsleiden widerstehen und noch das Leben genießen können. Ich nahm im Kreis der Familie zu Beginn des Jahres Abschied von meiner Mutter, erwies meinen Respekt und meine Verehrung Jutta Resch-Treuwerth, Erika Zuchold und Prof. Walter Friedrich, die uns in diesem Jahr für immer verließen. Wir nahmen 2015 Abschied von solch großen Persönlichkeiten wie Richard von Weizsäcker, Egon Bahr, Günter Grass, Helmut Schmidt und Kurt Masur.

Gemeinsam mit meiner Lebensgefährtin verfolgen wir das Weltgeschehen und die deutschen Aufregungen. Wir beide sind besorgt über diese unfriedliche Welt. Wir sehen nur wenige Kräfte, die uns diese Besorgnis nehmen könnten. Wir unterstützen hier Flüchtlinge und fühlen uns veralbert, wenn dieser kapitalistische Staat uns als Ehrenamtliche lobhudelt für die Folgen seiner eigenen Politik, uns eine Willkommenskultur vorgegaukelt wird, die wie Zirkus wirkt. Das bremst unser Engagement. Wir sehen nicht ein, die Folgen neoliberaler Politik mit tragen zu müssen. Für die Flüchtlinge braucht es keine neuen Einreisebeschränkungen, sondern mehr Engagement für die Bekämpfung der Ursachen der Fluchten. Unser Welcome ist keine Befürwortung der Fluchten, sondern nur das Markenzeichen für Humanität. Demokratieexport in den arabischen Raum – was sollte und soll das? In Afghanistan, Irak, Syrien, Libyen? Warum nicht auch nach Ägypten und Saudi-Arabien? Es ist auch nicht notwendig, dass aus Ex-Jugoslawien die Menschen ihr Glück in Deutschland suchen müssen. Die Menschenrechte für Roma müssen vor Ort gesichert werden, in Deutschland haben sie keine Perspektive. Diese Fluchtbewegungen sind die unausweichlichen Folgen einer imperialen Politik, die wenig die kulturellen Unterschiede beachtet. Armut und Reichtum ist in der Welt ungerecht verteilt. Notwendigerweise sind die Flüchtlinge Opfer dieses Problems. 2015 reisten 1,1 Mio Menschen nach Deutschland ein. 476 649 stellten einen Asylantrag, 34 Prozent sind Syrer. Von der Politik erwarten wir Lösungen, die niemanden zur Flucht nötigt.

Wir Bürger sollten seit August plötzlich freundlich Willkommen sagen! Dazu brauchen wir aber keine staatliche Aufforderung, es ist uns ein menschliches Bedürfnis, Menschen in Not zu helfen. Aber wenn man sieht, wie Politiker der EU mit dem Schicksal dieser Menschen politisch pokern, wie verantwortungslos Verantwortliche mit dem Leid der Menschen umgehen, wenn man das Chaos vor dem Berliner LAGeSo erlebt, wenn man den Hass spürt, den Mitbürger gegen andere ihnen fremde Menschen entwickeln, dann empört uns das. Deshalb haben wir mehrere Petitionen unterschrieben,

um Zeichen gegen diese unmenschlichen Zustände zu setzen. Und wir sind froh, dass sich die Aufgeregtheiten im Allende-Viertel gelegt haben und die Flüchtlinge mittlerweile hier ruhig leben können.

Solidarität steht in unserer Werteskala ganz oben, aber nicht im Auftrag dieser Regierung oder gar als politische Erpressung der Medien, die zeitweise den Ehrenamtlichen lobhudeln, die sie kurze Zeit vorher kaum wahrnahmen. Wir üben gerne Solidarität für Menschen, die sie brauchen! Wie haben sich die 10 Mädchen und ein Junge gefreut, als wir gemeinsam im Sommer zum Schwimmkurs im FEZ waren! Und welche Freude herrschte auf dem mit unserer Unterstützung durchgeführten Kinderfest im Salvador-Allende-Heim! Aber wir sehen nicht ein, für die Geflüchteten zu arbeiten, ihnen Kleider zu spenden, ihnen den Garten zu säubern, ihre Kinder zu betreuen, währenddessen deren Eltern nur zuschauen und keinen Finger rühren. Wir verstehen deshalb auch nicht, dass Asylbewerber nur geringe Möglichkeiten haben, sich ihren Lebensunterhalt durch Arbeit selbst zu verdienen. Hier bedarf es neuer gesetzlicher Regelungen, die nicht nur Arbeiten ermöglichen, sondern voraussetzen, sprachliche Ausbildung zu einer Pflicht machen. Integration ist eine Aufgabe für alle. Dabei müssen eindeutige Regeln gelten: Demokratie und Toleranz dürfen nicht so weit gehen, dass der hiesige Rechtsstaat ohnmächtig zuschaut, wie andere Unkulturen glauben, hier sich austoben zu können. Wer in unserem Land leben will, muss die hiesige Gesetzeslage akzeptieren. Wer das nicht versteht, ist keineswegs von uns willkommen!

Kein Verständnis haben wir jedoch für PEGIDA, die AfD oder gar die NPD, die aus der Flüchtlingsproblematik für eine nationalistische rechte Politik Gewinne erzielen wollen. In unserer Bürgerinitiative haben wir uns stets dafür eingesetzt, dass die hiesigen Rechtsnormen zu gelten haben. Gewalt – gleich von wem sie kommt – muss mit allen rechtsstaatlichen Mitteln geahndet werden. Wir sind auch durchaus nicht der Meinung, dass alle hierher kommen sollten, weil wir doch ein reiches Land seien. Wenn die Wirtschaft angeblich die Leute braucht, soll sie diese gerne gezielt anwerben und ihnen zu Ausbildung, Arbeit, Wohnung und ausreichendem Einkommen verhelfen. Besser wäre es aber, sie würde in den Herkunftsländern investieren und den Menschen dort eine Chance geben. Als Obdachlose oder Hartz-IV-Empfänger in Deutschland zu leben, können sie wohl kaum als tolles Ziel akzeptieren. Außerdem warte ich noch immer von der zuständigen Behörde auf die Antwort, warum ausgerechnet Deutschland als begehrtes Asylland angesehen wird. Welche Sozialleistungen versprechen sich die Asylbewerber hier denn? Welche rechtlichen Grauzonen tun sich da auf? Darf jeder gar bleiben, der Straftaten begeht? Wie oft darf man sich registrieren? Darf man hier auch illegal sich aufhalten? Außerdem ist es unerträglich, dass auf dem Rücken der Flüchtlinge deutsche Wahlkampfeschlachten ausgefochten werden. Jede Partei darf plötzlich ständig neue populistische Vorschläge machen, die Gesetze permanent verändern. AfD und CSU gewinnen damit noch Wähler. Das ist genauso unerträglich wie die Hassgesänge auf den PEGIDA-Kundgebungen! CDU und CSU streiten sich, SPD, Grüne und Linke haben auch kein vorbehaltlos wählbares alternatives Konzept oder reden nur um den heißen Brei herum. Not tut, den Staat wieder zu stärken, durch Arbeit die Integration der Flüchtlinge zu fördern, mehr preiswerte Wohnungen zu bauen, die KITA-Betreuung auszubauen und die schulische Bildung zu verbessern, die Bürgerämter und Verwaltungen zu stärken, die Autorität der Polizei zu heben. Das ist auch im Interesse der hiesigen Bürger. Dafür erwarten wir konkrete Vorschläge von den Parteien! Auch stellen wir die Frage, was getan werden wird, um die jetzigen „Flüchtlingslager“ in Hangars, Schulturnhallen und anderen ungeeigneten Unterkünften wieder aufzulösen!

Sollen wir alle sonst noch zu Nichtwählern werden?

Auf die weltpolitischen Fragen haben wir ohnehin kaum Einfluss. Man kann sich da nur einiges wünschen: So sollte es doch möglich sein, mit Russland wieder normale Beziehungen herzustellen und sich als Europa aus dem USA-Diktat zu befreien. Auch die Ukraine sollte normale Beziehungen zu Russland unterhalten können. Die Konfrontation der NATO gegenüber Russland ist keineswegs friedensförderlich. Vergessen haben wir auch nicht, dass auf dem Maidan in Kiew vor einigen Jahren der Antirussismus geschürt wurde, der der Auslöser der Krise war.

Und es sollte auch möglich sein, in Syrien den Krieg zu beenden und nicht mit NATO-Truppen endlos dort zu bomben. Terror kann erfolgreich wohl nicht mit Krieg bekämpft werden. Afghanistan, Irak, Libyen, Syrien sind heute desolate Staaten. Wir sind nicht einverstanden, dass dort jetzt auch deutsche Soldaten im Kriegseinsatz sind. Großen Respekt haben wir vor der persönlichen Entscheidung unseres SPD-Bundestagsabgeordneten Matthias Schmidt, der im Bundestag gegen den Einsatz der Bundeswehr in Syrien stimmte. Wir beide hatten ihn in einem persönlichen Brief in seiner Entscheidung bestärkt. Und schließlich muss endlich Schluss sein mit den Waffenexporten in diese Gebiete.

Für dringend geboten halten wir, in der EU demokratisch zu erörtern, wie sich jedes Land aktuell positioniert. Es gibt da viele Baustellen: Griechenland, Ungarn, Polen, Großbritannien. Der EURO, die Flüchtlingskrise, die nicht endgültig überwundene Finanzkrise, die Jugendarbeitslosigkeit in Europa, das Gefälle zwischen Arm und Reich. Will Deutschland künftig allein bestimmen, wie es langgeht? Das macht uns große Sorge. Will Deutschland auf Dauer schlechte Beziehungen zu unseren östlichen Nachbarn verantworten: zu Russland, zu Polen, Tschechien, der Slowakei und Ungarn? Wer ergreift die Initiative zu einem neuen Staatenbündnis im östlichen Europa?

Mit Freude haben wir 2015 die Normalisierung der Beziehungen zwischen den USA und Kuba registriert. Über 50 Jahre mussten vergehen, bis hier Realismus einzog. Was aus Kuba wird, steht auf einem anderen Blatt, aber die Blockade fällt, das scheint sicher.

Ein aufregendes Jahr, noch dazu überschattet von den zwei Terroranschlägen in Paris, die uns alle erschütterten.

Hoffnung auf 2016?

Ja und Nein?!

Für mich persönlich bin ich überzeugt, es wird wieder ein gutes Jahr. Ich habe begonnen, biografische Notizen zu verfassen, in die alle meine Erfahrungen und Erkenntnisse einfließen sollen, alles aus subjektiver Sicht, ohne Anspruch auf Unfehlbarkeit. Mein 70. Geburtstag ist ein gutes Ziel. Da werden auch all die Erkenntnisse einfließen, die ich aus Diskussionen in diesem Jahr mit guten Freunden zu meinen Erkenntnissen über die Gründe des Untergangs des Sozialismus gewann.

Für 2016 haben wir viel vor. Treffen mit früheren Freunden zum 70. Jahrestag der Gründung der FDJ, Reise nach Korsika, eine Radtour im Sommer über die Insel Rügen, Treffen mit Freunden in allen Teilen Deutschlands, Aktivitäten mit den Enkeln, sportliche Aktionen und kulturelle Erlebnisse.

Persönlich konnte ich leider 2015 den Rückgang der sportlichen Leistungen nicht aufhalten. Immerhin bin ich trotz Arthrose im Knie über 800 km durch unseren Wald mit Stöcken laufen. Für 2016 müssen aber die Kilometer auf dem Rad und in der Schwimmhalle wieder mehr werden.

Alles in allem: Doch viel neue Hoffnung auf 2016!

Eberhard Aurich
+ Christa Streiber

Berlin, 08.01.2016